

(K)eine Chance für graue Schnauzen?

Ältere Tierheimtiere haben es besonders schwer, ein neues Zuhause zu finden—zu unrecht, wie wir meinen

Schon die Bremer Stadtmusikanten machten im Alter bittere Erfahrungen. Dieses Schicksal trifft heute nicht nur Tierheimtiere, auch in den einschlägigen Datenbanken im Internet haben graue Schnauzen kaum eine Chance auf Vermittlung.

Dafür verantwortlich sind in der Regel aber Vorurteile statt Sachargumente. Einige Vorurteile von Interessenten im Tierheim gegen die Übernahme eines älteren Tieres sollen hier kurz hinterfragt werden.

„Ich will einen jungen Hund, weil ich ihn erziehen und etwas beibringen will.“
FALSCH - einen Hund kann man in jedem Alter erziehen, trainieren oder ihm neue Dinge lehren. ABER: Insbesondere Ersthundebesitzer unterschätzen oft den Aufwand, einem sehr jungen Tier grundsätzliche Verhaltensnormen anzuerziehen, vergessen die Pubertätsphase, welche meist nicht weniger problematisch ist als bei Jugendlichen. Solche Fehler bedingen oft er-

heblichste Probleme in der späteren Haltung, weshalb oft solche Tiere im Alter von unter zwei Jahren wegen Überforderung der Halter im Tierheim abgegeben werden.



ALTE HUNDE SIND HÄUFIG RUHIGER UND SOUVERÄNER UND WISSEN BEREITS, WAS „HUND“ SO KÖNNEN MUSS.

„Mein Kind soll mit dem Hund gemeinsam aufwachsen“.
VORSICHT - wenn Junghund und Kind beim Spielen in Fahrt kommen, wackelt schon mal die Wand. Ein spielender Junghund kann auch etwas ruppig werden, was völlig normal ist. Gibt es dann Verlet-

zungen beim Kind, reagieren Eltern oft panisch und der „aggressive“ Hund muss schnell weg, landet im Tierheim. Umgekehrt schätzen Kinder ihre Handlungen meist nicht so gut ein, greifen zu derb zu oder reagieren falsch, was wiederum zu Missverständnissen beim Hund führt, im Ergebnis aber gleich ist, der „aggressive“ Hund muss weg. Wesentlich geeigneter als Kamerad ist da ein ruhiger älterer (nicht alter) und ausgeprägter Hund, welcher z. B. Fehlverhalten von Kindern wesentlich souveräner „wegsteckt“.

„Junge Tiere bedeuten niedrige Tierarztkosten, ältere Tiere hohe Tierarztkosten“.
DAS MUSS NICHT SEIN - zunehmend haben bereits Junghunde in Folge fragwürdiger Vermehrungen erhebliche gesundheitliche Probleme, weshalb diese Tiere oft als Fundtiere ins Tierheim kommen und nie wieder abgeholt werden, also ausgesetzt sind.

Natürlich haben ältere Tiere auch altersbedingte Probleme, welche aber meist mit geringem Aufwand zu behandeln sind. Dafür sind die zuerst genannten Risiken bei älteren Tieren meist schon erkannt und behandelt, bzw. die Folgekosten einer Übernahme wesentlich genauer abschätzbar.

„Ein älteres Tier stirbt vielleicht schon bald...“. DER TOD GEHÖRT ZUM LEBEN - und da er unvermeidlich ist, sollte man ihn und die Trauer als etwas Natürliches annehmen. Auch Kinder können meist erstaunlich gut mit dem Tod umgehen, oft besser als ältere Tierhalter, welche wohl in dem Tier die eigene Endlichkeit sehen. Aber gerade einem alten Tier den Tierheimstress bis zum letzten Atemzug zu ersparen, ist eine Entscheidung, die dem Tierschutzgedanken besonders gerecht wird. **ms**

Papageien und Großsittiche—keine Heimtiere für die Wohnung

Nur als Paar, besser noch in der Gruppe, können Sittiche und Papageien artgerecht gehalten werden

Vor über einem Jahr kamen fast zeitgleich mehrere große Krummschnäbel als Einweisungen ins Tierheim. Obwohl sie teilweise aus derselben Haltung kamen, wurden sie dort einzeln gehalten und zeigten teilweise ausgeprägte Verhaltensstörungen. Unter der Kontrolle ihrer Tierpflegerinnen lernten sie wieder, was ein Artgenosse ist. Dafür wurde für den Felsensittich-Hahn sogar eine Henne vom Züchter gekauft. Der erste Kontakt mit einem Artgenossen war für die Tiere mit erheblichem Stress, ja Panik verbunden. Es



FELSENSITTICHPAAR IM TIERHEIM, HEUTE AUF EINEM PAPAGEI - UND KÄNGURU-HOF. IHR OHRENBETÄUBENDES GESCHREI MACHT EINE WOHNUNGSHALTUNG VÖLLIG UNMÖGLICH.

dauerte deshalb mehrere Wochen, bis sie ein weitgehend normales innerartliches Verhalten zeigten. Ab diesem Zeitpunkt besserte sich jedoch der körperliche Zustand

der Tiere ganz wesentlich, sie wurden deutlich ruhiger und ausgeglichener. Seitdem leben die Felsensittiche und die Gelbbrustaras jeweils in einer festen Paarbeziehung und es ist unverzichtbar, dass diese Paarbeziehung auch über die Tierheimzeit hinaus Bestand haben muss. Eine Einzelabgabe kommt deshalb nicht in Frage. Das Felsensittichpaar wurde mittlerweile vermittelt, unsere Gelbbrust-Aras sollen nach dem Willen der Unteren Naturschutzbehörde in eine zoologische Einrichtung umziehen und wir hoffen, dass

dies bald möglich sein wird. Bis dahin kann jeder Tierheimbesucher das Paar im Katzenhaus besuchen, wo die Tiere ein Zimmer mit Klettermöglichkeiten und Außenkäfig zur Verfügung haben. **ms**



GUT STRUKTURIERTE, GROSSE RÄUME SIND DIE VORAUSSETZUNG FÜR EINE ARTGERECHTE PAPAGEIENHALTUNG.

Mit dem Hund auf Reisen: Rechtzeitig planen!

Gerade Auslandsreisen mit dem Hund bedürfen sorgfältiger Planung, damit Mensch und Hund den perfekten Urlaub erleben

Sommerzeit ist Reisezeit. Während man Katzen, Kleinsäuger und Vögel besser in der Obhut einer Tierpension oder zuverlässiger Freunde zu Hause lassen sollte, ist die Urlaubszeit für viele Hundebesitzer die Zeit, in der sie sich viel mit ihrem Vierbeiner beschäftigen wollen und das Zusammensein auch sehr genießen. Doch einiges ist im voraus zu bedenken.

Wer Urlaub im Ausland machen möchte, sollte sich vor Reiseantritt unbedingt sorgfältig informieren, denn in fast allen Ländern Europas gelten andere Vorschriften. Während ein Transponderchip, der blaue EU-Heimtierausweis und die gültige Tollwutschutzimpfung überall notwendig sind, bestehen in Details Unterschiede, z. B., wie lange der Impfschutz vor der Einreise bereits bestehen muß und

ob ein Antikörpernachweis per Bluttest notwendig ist. Doch damit nicht genug: In England ist z. B. die Einreise mit einem Dogo Argentino verboten, in Dänemark ist unter anderem die Amerikanische Bulldogge betroffen.



MANCHE HUNDERASSEN DÜRFEN NICHT IN ALLEN LÄNDERN EINREISEN.

Der Urlauber in Italien hat einen Maulkorb für seinen Vierbeiner mitzuführen, dies gilt auch in manchen Regionen der Schweiz, wo Maulkorbpflicht besteht. In Portu-

gal ist es nicht möglich, den Hund mit ins Restaurant zu nehmen, es gilt außerdem Leinen- und Maulkorbpflicht. Die Beispiele ließen sich lange fortsetzen. Da selbst innerhalb der einzelnen Länder erhebliche Unterschiede bestehen, ist es unbedingt notwendig, vorab die genauen Reiseziele festzulegen und sich umfassend zu informieren.

Wer seinen Hund unbedingt in Länder Südeuropas mitnehmen möchte—wir raten dringend davon ab—sollte an eine rechtzeitige Prophylaxe gegen Sandmücken, den Überträgern der gefährlichen Leishmaniose, denken. Der einzige zuverlässige Schutz besteht nach unserem Kenntnisstand im Anlegen eines Scalibor®-Protectorhalsbandes. Doch dieses muß bereits zwei Wochen vor Reiseantritt angelegt

werden, um wirksam zu sein. Wenn es endlich losgeht, sollte man ausreichende Vorräte des gewohnten Futters mit sich führen sowie, sofern notwendig, Medikamente, die das Tier benötigt. Ein Erste-Hilfe-Set, um kleinere Verletzungen selbst zu behandeln, sollte außerdem in keiner Hundereisetasche fehlen. Daß Fiffi in den Sommermonaten nicht im Auto bleiben darf, während Frauchen und Herrchen ein Museum besuchen, sollte für Hundefreunde eine Selbstverständlichkeit sein. Zu schnell „wandert“ die Sonne und das Auto, das eben noch im Schatten stand, wird zur qualvollen Todesfalle für den Vierbeiner.

Mit sorgfältiger Vorbereitung und Umsicht steht einem aktiven Urlaub von Mensch und Hund nichts mehr im Wege. Viel Spaß! **cr**

Katzen als Singvogelkiller?

Tierschutz und Naturschutz haben beim Schutz von Singvögeln gemeinsame Ziele

Anfang des Jahres gerieten Katzen unter anderem als „mörderische Miez“ in den Fokus der Medien, da eine amerikanische Studie belegen möchte, daß Katzen einen starken negativen Einfluß auf Singvogelpopulationen haben.

Niemand kann bestreiten, daß Freigängerkatzen hin und wieder auch Singvögel erbeuten und man sollte dies nicht verharmlosen. Die wichtige Frage dabei ist jedoch, ob die Jäger auf Samtpfoten tatsächlich so viele Singvögel töten, daß sie die Bestände dadurch gefährden.

Unbestritten dürfte sein, daß der Rückgang vieler Vogelarten in erster Linie durch die Zerstörung ihrer Lebensräume beeinflusst wird. Ob man die Intensivierung der Landwirtschaft betrachtet, die den Vögeln die Nahrungsgrundlage entzieht, die Sanierung von Gebäuden, bei der wertvolle Nistplätze zerstört werden, oder die Überbauung von Brachflächen: Gerade für die

spezialisierten Vogelarten fehlt häufig die Lebensgrundlage völlig, um sich zu ernähren und erfolgreich fortzupflanzen.

Betrachtet man die Studie im Detail, stehen manche Daten auf recht tönernen Füßen und Hochrechnungen sind ohnehin stets als fragwürdig und hochgradig fehlerbehaftet zu betrachten.



GERADE UNERFAHRENE JUNGVÖGEL KÖNNEN LEICHT ZUR BEUTE VON KATZEN WERDEN.

Interessant ist jedoch, daß festgestellt wird, daß herrenlose, verwilderte Streuner Katzen für den Großteil der getöteten Vögel verantwortlich sind. Dies ist auch nachvollziehbar, weil für diese Tiere die Jagd

dem Nahrungserwerb dient, während andere, in menschlicher Obhut gehaltene und ausreichend gefütterte Freigängerkatzen lediglich ihren Jagd- und Spieltrieb ausleben. Ein sinnvoller Lösungsweg, bei dem Tierschutz und Naturschutz zusammenfinden, kann somit bei der Populationskontrolle verwilderter Katzen durch Kastration ansetzen. Eine von übereifrigen Politikern geforderte „Vogelschutzsteuer“ für Katzenhalter löst somit das Problem ebensowenig wie der von manchen Jägern gewünschte Abschluß von Katzen. Generell abzulehnen ist aus Sicht des Tierschutzes auch ein „Glöckchen“ am Halsband für Freigängerkatzen—die Gefahr, daß sich die Katze draußen verletzt oder durch Strangulation stirbt, ist einfach zu groß. Einmal mehr gilt also der Grundsatz, daß weder Verharmlosung noch Panikmache sondern lediglich sinnvolle Strategien helfen. **cr**

Spenden erbeten: Tombola-Preise

Voraussichtlich am 08. September wird unser diesjähriger „Tag der offenen Tür“ stattfinden. Eine Tombola ist natürlich wie in jedem Jahr fest eingeplant. Damit die Veranstaltung wieder ein großer Erfolg wird und auch unsere Tiere von den Einnahmen der Besucher profitieren können, bitten wir um Spenden möglichst hochwertiger, vor allem jedoch neuwertiger Preise. Ob Fußball, Baseball-Kappe oder Regenschirm, die Palette der Möglichkeiten ist breit. Werbeartikel mit Aufdruck von Firmen sind natürlich ebenso gern gesehen wie Eintritts- oder Einkaufsgutscheine. „Hauptpreise“ wie Elektro- oder Sportartikel oder gar ein Fahrrad oder ein Reisegutschein sind natürlich besonders begehrt! Denn je attraktiver die Preise sind, desto schneller werden wir alle Lose verkaufen können—zum Wohl der Tiere! **cr**